

sehr frequentierte Tagung »Mythos und Rationalität« des 6. Europäischen Theologenkongresses in Wien 1987 tendieren offensichtlich in eine solche Richtung. Vgl. dazu den Bericht zum Wiener Kongreß von K.-A. Odin: Der Glaube zwischen Mythos und Wissenschaft. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.9.87.

Wilhelm Gessel

Jad Hatem: *Ethique chrétienne et révélation. Études sur la spiritualité de l'Église d'Antioche. Antioche chrétienne I*, Paris 1987, Cariscript, kart., 118 S.

Das Ziel dieser Studien wird nicht recht deutlich. Vermutlich sollte das spirituelle Denken der von Antiochien ausgehenden Kirchen bzw. seiner Konfessionen dargestellt werden. Ignatius' Martyriumsfrömmigkeit wird ohne Rückgriff auf die aktuelle Literatur mehr im Predigtstil dargestellt. Der jakobitische Philosoph Yahyā ibn 'Adī (†974) dient als Zeuge für eine Lösung des Problems des Bösen. Barhebraeus (1226-1286) wird nach dem Übel im Rahmen der Theodizee befragt. Daß Barhebraeus die islamische Geisteswelt mit dem syrischen Erbe verband und von hier aus das gestellte Problem hätte beleuchtet werden können, übergeht Hatem. Schließlich wird der derzeitige griechisch-orthodoxe Metropolit vom Berg Libanon Georges Khodre mit seiner Sicht zur Möglichkeit einer Offenbarung vorgestellt. In einem Nachwort, das wohl der Theorie der Vergottung des Menschen gewidmet ist, häuft Vf. Zitate aus den Psalmen, Gedichte und Gebete mit Verweisen auf Tertullian, Ignatius von Antiochien und Jakob von Sarug.

Wilhelm Gessel

I. Peña - P. Castellana - R. Fernández: *Inventaire du Jébel Baricha. Recherches archéologiques dans la région des Villes Mortes de la Syrie du Nord.* (= Studium Biblicum Franciscanum Collectio Minor N. 33) Jerusalem, Franciscan Printing Press 1987, Kart., 212 S., 187 Zeichnungen, 137 Fotos, 1 Faltkarte.

Das Inventar der Monumente des Jébel Baricha ist das Ergebnis dreijähriger Arbeit vor Ort. Die Autoren haben den bisher bekannten »Toten Städten« Nordsyriens eine Reihe von Neuentdeckungen hinzugefügt, ein Verdienst, das besondere Würdigung verdient. Die spätantiken Siedlungen von Bazliq, Balata, Namoura, Khereybat el-Qass, El-Menzoul, Heir Salah, Kefr Seher, El-Fajjé und Qandarouh wurden erstmals erfaßt.

Das Gebiet des Jébel Baricha ist kaum durch Straßen erschlossen. Es zählt zu einer der Regionen des syrischen Kalksteinmassivs und bedeckt ca. 210 qkm. Vom 4. bis zum 6. Jh. n.Chr. errechneten die Autoren eine Bevölkerungszahl von etwa 20.000 Bewohnern, also traf auf 100 Einwohner ungefähr 1 qkm Fläche. Das sehr dünn besiedelte Gebiet scheint sich punktuell schon vor dem Konstantinischen Frieden dem Christentum zugewandt zu haben. Für die ersten drei Jahrhundere ab der Konstantinischen Ära werden 64 Kirchen und 62 Klöster festgestellt. Manche Marktflecken hatten bis zu drei altchristliche Basiliken. Während die Kirchen jeweils im Zentrum einer Ortschaft errichtet wurden, befanden sich die Klöster im Umkreis von 100 bis 1000 m der jeweiligen Orte. Auffällig ist auch das umfängliche Herbergenwesen. Einerseits besaßen die Kommunen eigene Herbergen, andererseits standen neben altchristlichen Basiliken kirchliche Unterkünfte, die mit den klostereigenen Xenodochien konkurrierten. Die Unterscheidung dieser sehr ähnlichen Bauwerke trafen die Autoren aufgrund zahlreicher Graffiti an den Wänden der Herbergen.

Mit der Christianisierung des Jébel Baricha ging eine außergewöhnliche wirtschaftliche Prosperität einher. Die Ursachen für diesen ökonomischen Aufschwung sehen die Autoren in der klug gesteuerten Öl- und Weinproduktion, in der politisch stabilen Lage und in der erfolgreichen Zucht von Haustieren. Man wird den Arbeitseifer der Bewohner dazurechnen dürfen; denn die